

Kasimir Malewitsch und Michail Larionow.  
Gedankenaustausch: Suprematismus, Rayonismus.

von Nino Müntnich

Weiterverwendung nur mit Angabe der Autorin

Bonn 2021

Die Bezeichnung „Avantgarde“ hat ihren Ursprung in der französischen Militärsprache und bezieht sich auf den „Vortrupp“, der als erster Teil der Truppe Feindkontakt haben wird. Henri de Saint-Simon war der erste, der diesen Begriff 1820 in eine Verbindung mit Kunst gebracht hat.<sup>1</sup>

Die Russische Avantgarde war eine künstlerische Epoche, die zu Beginn der 20. Jahrhunderts (ca. 1905 bis 1935) auftrat und in all ihren Bereichen Erneuerung brachte, in dem sie klassische und moderne Ideen und Strömungen vereinte und etwas Neues erschuf. Zwei würdige Vertreter dieser künstlerischen Epoche möchte ich gerne vorstellen.

Kasimir Malewitsch (1878-1935) und Michail Larionow (1881-1964) standen im Mittelpunkt der russischen Avantgarde mit eigenen Theorien über abstrakte, gegenstandslose Kunst.

Malewitsch stammte aus einer polnischen Familie, die während dortigen Unruhen 1863 nach Kiew (damals ein Gouvernement des russischen Zarenreiches) übersiedelte, 1905 studierte er an der Schule für Malerei, Skulptur und Architektur in Moskau. Mit Wassily Kandinsky, Michail Larionow, Natalja Gontscharowa war er befreundet, Malewitsch lernte auch Michail Matjuschin, den Maler und Komponisten, kennen, die Zusammenarbeit und Freundschaft beider Künstler dauerte ein Leben lang. Malewitsch malte „Schwarzes Quadrat auf weißem Hintergrund“, die Ikone moderner Kunst, als Skizze für Matjuschins Oper „Sieg über die Sonne“ (1913) und war als Bühnenvorhang vorgesehen. 1915 veröffentlichte er das Manifest „Vom Kubismus zum Suprematismus“, und auf der Ausstellung „0,10“ zeigte er erstmals das Bild „Schwarzes Quadrat“. Nach Malewitsch ist Suprematismus die Reduktion auf geometrische Formen, Motive sind in der Malerei nicht mehr erkennbar, da die Kunst für alle Assoziationen offen und bereit sein soll.

---

<sup>1</sup> „Revolutionär! Russische Avantgarde aus der Sammlung Vladimir Tsarenkov“, hg.: Mössinger, Ingrid, Milde, Ingrid (Kunstsammlungen Chemnitz 11. Dezember 2016 bis 12. März 2017), Chemnitz 2016, S. 16.



Abb. 1: Kasimir Malewitsch: Schwarzes Quadrat auf weißem Grund, 1915, Tretjakow-Galerie, Moskau

Nach der Oktoberrevolution 1917 übernahm der Künstler, beauftragt von der sowjetischen Regierung, einige wichtige Stellen, so betreute er Kunstsammlungen im Kreml, war Vorsitzender und zudem Professor der Kunstabteilung „Freie staatliche Kunstwerkstätte“ in Petrograd. Auf Einladung von Marc Chagall unterrichtete Malewitsch zudem an der Witebsker Kunstschule, aufgrund künstlerischer Unstimmigkeiten verließ Chagall seine eigene Kunstschule und emigrierte nach Berlin und in der Folge nach Paris. In der damaligen Zeit war die Witebsker Kunstschule ein zweites Paris, brachte sie interessante Künstler hervor und Malewitsch war fähig, weltweit die Richtung in der modernen Kunst zu bestimmen. 1927 reiste der Künstler nach Polen und Deutschland und sah das Bauhaus in Dessau. Vor seinem Tod kehrte er zu suprematistischen Elementen zurück, welche er in seinen Porträts verwendete. Nach einem Gefängnisaufenthalt 1930 starb Malewitsch 1935.

Michail Larionow war Anführer der russischen Avantgarde bis Malewitschs Forderungen größer wurden, was auf den unterschiedlichen Theorien und Ansichten beider Männer, der Art ihrer Rhetorik und allgemein ihren Persönlichkeiten basiert. Er sammelte Lubok-Bilderbogen, Ikonen, Primitive Kunst und Kunst des Orients und organisierte Ausstellungen zu Ikonen und Volksbilderbogen, Karo-Bube (Moskau 1910), Eselschwanz (Moskau 1912), Zielscheibe (Moskau 1913), nahm an zahlreichen Ausstellungen selbst teil. Kunst studierte er an der Moskauer Schule für Malerei, Bildhauerei und Architektur von 1898 bis 1910 mit Unterbrechungen, wo er auch seine Ehefrau Natalja Gontscharowa

kennenlernte. 1913 verfasste Larionow das „Rayonistische Manifest“, indem er mit Licht experimentierte, und Objekte in diagrammartige Farbstrahlung zerlegte und strahlenförmig die Komposition aufbaute. 1906 lernte der Künstler den Impresario Sergei Diaghilew in Paris kennen und half ihm, den Herbstsalon zu organisieren, zwischen 1914 und 1929 arbeitete er für das Ballett Diaghilew in Paris und gestaltete Kostüme und Bühnenbilder. 1915 verließen Larionow und Gontscharowa Russland und lebten fortan in Paris.



Abb. 2: Michail Larionow: Das Glas, 1914,  
The Solomon R. Guggenheim Museum, New York

Obwohl beide Künstler für die gleichen Ideale lebten, gestalteten sich ihr Leben und Werk unterschiedlich. Larionow war der erste Künstler, der eine Theorie über gegenstandslose Kunst verfasste. Er organisierte, sammelte und gestaltete Ausstellungen. Aber nach Malewitschs Erscheinen in der Kunstwelt, nach der Veröffentlichung seines Manifests und nach der Oktoberrevolution bekam dieser viel Zuspruch und Anerkennung in der Kunstwelt und von den Sowjets viel Macht.

Larionow räumte das Feld, verließ Russland und emigrierte nach Paris. Obwohl es den Anschein hatte, dass Malewitsch alles erreichte, erkannte der Künstler am Ende die tückischen Seiten der Sowjets – er wurde seiner Ämter enthoben und starb nach einem Gefängnisaufenthalt 1935. Michail Larionow lebte länger, aber weit entfernt von Russland im Exil zu Zeiten, in denen es politisch nicht möglich war, mit der eigenen Heimat, mit anderen Künstlern sich auszutauschen.

## Quellen:

1. „Der Schatten der Avantgarde. Rousseau und die vergessenen Meister“ (Museum Folkwang 2. Oktober 2015-10. Januar 2016), hg.: König, Kasper, Wolf, Falk, Museum Folkwang, Hatje Cantz Verlag, Essen 2015.
2. „Revolutionär! Russische Avantgarde aus der Sammlung Vladimir Tsarenkov“, hg.: Mössinger, Ingrid, Milde, Ingrid (Kunstsammlungen Chemnitz 11. Dezember 2016 bis 12. März 2017), Chemnitz 2016.
3. „Russische Avantgarde und Volkskunst“, hg.: Petrova, Jevgenija, Poetter, Jochen (Ausstellung Staatliches Russisches Museum St. Petersburg und Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, 24. Juli bis 12. September 1993), Verlag: Gerd Hatje, Stuttgart 1993.
4. „Russische Avantgarde aus der Sammlung Costakis“ (18. Januar bis 12. März 1984 Städtische Galerie im Lenbachhaus München), von: Rowell, Margit, Zander Rudenstine Angelica.
5. Del Guercio, Antonio: „Russische und sowjetische Avantgarde“, München 1975.